

# Posener Zeitung.

No 286.

Freitag den 7. Dezember.

1855.

Berlin, 5. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Vice-Ober-Jägermeister, Major und Ober-Formmeister a. D. von Bachebl-Gehag, zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädicate „Exzellenz“ zu ernennen; und dem Flügel-Adjutanten, Obersten von Wlensleben, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen K. K. ihm verliehenen Komthurkreuzes erster Klasse vom Orden Philipps des Großmüthigen zu ertheilen.

Der Lehrer an der Gewerbeschule in Straßund, Dr. Flechner, ist zum ordentlichen Gewerbeschullehrer ernannt worden.

Die Berufung des Dr. Paul de la Garde zum ordentlichen Lehrer am Sölnischen Realgymnasium zu Berlin ist genehmigt worden.

Se. K. M. der Prinz Friedrich Carl von Preußen ist vorgestern von Weimar in Potsdam wieder eingetroffen.

Berlin, 6. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem kaiserl. russischen Staatsrathen von Grimm den Roten Adler-Orden zweiter Klasse, und dem k. dänischen Ober-Postamt-Kontrolleur Petersen zu Kopenhagen den Roten Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie die bei dem Ministerium des K. Hauses angestellten Geheimen Rechnungsrath Seiling, bisherigen zweiten Referirer, zum ersten, und Geheimen Hofrath Wolk zum zweiten Referirer zu ernennen.

## Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Dirschau, 4. Dezember. Vergangene Nacht Unterbrechung des Trajekts über die Weichsel wegen dichten Treibeises. Heute gegen 8 Uhr Morgens blieb das Eis stehen. Das Wasser stieg von 7 1/4 auf 9'. Gegenwärtig, 9 Uhr Morgens, wird das Eisboot versuchsweise in Gang gebracht, um den Trajekt für den Schnellzug aus Berlin um 11 Uhr Vormittags zu ermöglichen. Heute Nacht voraussichtlich der Trajekt gehemmt. (St. A.)

Königsberg, Dienstag, 1. Dez. Hier eingetroffene Nachrichten aus Petersburg melden, daß ein großer Ministerrath stattfinden werde, zu welchem die Oberbefehlshaber Berg, Grabbe, Pannutine und Müdiger, so wie auch sämtliche Admirale, mit Ausnahme der im Süden und in Kleinasien Kommandirenden, nach Petersburg berufen worden sind.

Paris, Montag, 3. Dezember. Fünf Schiffe, aus dem Schwarzen Meere kommend, haben am 2. Dezember vor Toulon Anker geworfen.

London, Dienstag, 4. Dezember. Der König Viktor Emanuel von Sardinien hat heute die City besucht.

## Deutschland.

Preußen. 7 Berlin, 4. Dezbr. [Widerspruch engl. und franz. Blätter; die Stellung der Russen; demontirtes Gerücht; Zollgewicht; angebliche Verhaftungen wegen tadelnder Aeußerungen über das östereich. Konfordat.] Ueberblick man die heutigen Mittheilungen der englischen und französischen Zeitungen, so tritt ein überraschender Widerspruch in den Angaben über die vermeintlichen Friedensverhandlungen hervor, zu denen bald Preußen, dann wieder Oesterreich und die deutschen Mittelstaaten Veranlassung gegeben haben sollen. Etwas Sicheres ist über diese ganze Angelegenheit hier nicht bekannt geworden und die Erwartungen einer nahen friedlichen Lösung entbehren noch derjenigen Begründung, welche bei so wichtigen Dingen durchaus nothwendig ist. Das Steigen der Course an der Pariser

Börse ist kein sicherer Beweis für die Begründung der dort herrschenden Friedensgerüchte. — Vom Kriegsschauplatz sind hier Privatbriefe eingetroffen, welche die Nachrichten von der traurigen Lage der russischen Armee in der Krimm ganz entschieden in Abrede stellen. An eine Räumung derselben durch die russische Armee ist überhaupt nicht zu denken und da die Positionen bei Perekop und Genitschik sehr stark besetzt sind, so ist auch keine Unterbrechung der Kommunikation des Hauptquartiers mit Cherson oder Nikolajew nicht zu erwarten. — Zwischen den Staaten des Zollvereins schweben jetzt Verhandlungen wegen Einführung des Zollgewichts auch in den gewöhnlichen Verkehr der einzelnen Länder. Bekanntlich kommt das Zollgewicht bei der preussischen Post bereits seit einiger Zeit zur Anwendung. — Die Angaben des in Paris erscheinenden Constitutionel über Vorschläge, welche Preußen in Wien gemacht haben soll, um eine friedliche Demonstration durch den Bund nach beiden Seiten der kriegführenden Parteien zu machen, entbehrt jeder Begründung. Unser Kabinet hat überhaupt mit Oesterreich seit der Frage über die Revision der Bundesverfassung gar nicht über diesen Punkt verhandelt. Es scheint vielmehr, daß man österreichische Pläne Preußen untergeschoben wil. — Der „Nord“ meldet aus Wien von Verhaftungen Derer, welche in Oesterreich das neulich abgeschlossene Konfordat zu tadeln gewagt hätten. In der Hauptstadt selbst soll man toleranter sein.

Berlin, 5. Dezbr. [Vom Hofe; Rückkehr des engl. Gesandten aus London; vom Landtage; Schneetreiben.] Se. Majestät der König arbeitete heute Vormittag mit dem Minister des Innern, dem Handelsminister und später auch mit dem Ministerpräsidenten. Nachmittags war bei H. M. im Schlosse zu Charlottenburg Diner. Unter den k. Gästen befand sich auch die Prinzessin Friedrich der Niederlande. Ganz unerwartet wird die hohe Frau den k. Hof schon morgen verlassen und, von der Prinzessin Tochter Marie begleitet, nach dem Haag zurückreisen, da inzwischen die Nachricht hieher gelangt ist, daß der Prinz Friedrich die Berliner Reise ganz aufgegeben habe. Der Prinz Friedrich Wilhelm hat heute Morgen die Rückreise von Koblenz nach Berlin angetreten. Morgen wird Se. K. H. einer großen Jagd auf der k. Domäne Barby beiwohnen und am Freitag früh hier eintreffen. — Bei dem Prinzen Friedrich von Preußen war gestern Abend große Tafel. Unter den vielen Gästen befanden sich auch die Fürsten zu Salm-Horstmar, zu Salm-Dyk und zu Salm-Salm. Heute Morgen sind die fürstl. Herrschaften nach Körsfeld, Schloß Dyk und Anholt von hier abgereist. Mit demselben Zuge verließ auch der Ober-Jägermeister Graf v. d. Aueburg Berlin und begab sich nach Meisdorf. — Der englische Gesandte, Graf Bloomfield, der längere Zeit in London verweilte, ist gestern Abend hieher zurückgekehrt. Heute Mittag sah ich bereits die Equipage des französischen Gesandten, Marquis de Moustier, vor dem Hotel halten. — Das Haus der Abgeordneten hat morgen wieder eine Plenar-sitzung. Auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen und die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Die Wahlprüfungen haben bereits alles Interesse verloren, da sie nur zu Wiederholungen Veranlassung geben. Daß das Präsidium des Hauses der Abgeordneten morgen aus den Reihen der Rechten hervorgeht, sieht man als eine ausgemachte Sache an, da sie ein bedeutendes Uebergewicht hat. — Wir hatten heute den ganzen Vormittag ein sehr starkes Schneetreiben, das schon in der Nacht unter gewaltigem Sturm geherrscht hatte. Eine Folge davon ist denn auch ein verspätetes Eintreffen der Züge auf allen unsern Bahnen. Die ziemlich hohe Schneedecke in unsern Straßen gab schon unsern Droßknen Gelegenheit zu einer Schlittensfahrt. Wo sich ein solcher Schlitten zeigte, war er auch schnell besetzt.

[Die Generalkonferenz des Zollvereins.] Die P. O. theilt, anknüpfend an neuerdings in Umlauf gekommene Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Generalkonferenz des Zollvereins folgendes zur Widerlegung derselben mit: „Durch den Art. 3 des Zoll- und Handelsvertrages vom 19. Februar 1853 zwischen Preußen und Oesterreich

war festgesetzt worden, daß im Laufe des Jahres 1854 durch Kommissarien Verhandlungen wegen weiterer gegenseitiger Verkehrsvereinfacherungen stattfinden sollten. Diese Verhandlungen haben jedoch im Jahre 1854 nicht vor sich gehen können, weil wegen der dabei in Frage kommenden Interessen mannigfache Vorbereitungen nothwendig waren; sie sollen nunmehr aber zu Anfang künftigen Jahres, und zwar, wie im Schlupprotokoll vom 19. Februar 1853 bestimmt war, in Wien stattfinden. Da indessen die Generalkonferenz der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten, unter Zustimmung sämmtlicher Kontrahenten des Zollvereins, für dieses Jahr ausgefallen, und somit keine Gelegenheit gewesen ist, die unter den Zollvereinsstaaten erforderlichen Verabredungen zu treffen, so sollen in Berlin noch im Laufe dieses Monats zwischen den Abgeordneten der verschiedenen Zollvereinsstaaten besondere Vorberatungen über die mit der kais. österr. Regierung in Aussicht genommenen Verhandlungen gepflogen werden. Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese Beratungen zu den Verhandlungen über die Münzkonvention in keiner Beziehung stehen.“

Breslau, 5. Dezbr. [Geistliche Exerzizen; Ausstellung; Sammlung.] In der Zeit vom 26. zum 30. November fanden im hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder, die für dieses Jahr angeordneten geistlichen Exerzizen unter Leitung des Jesuiten-Pater Klaustrer statt. Sie wurden am Freitag mit großer Feierlichkeit geschlossen, indem der hochwürdigste Fürstbischof ein Hochamt celebrierte, den Theilnehmern das heilige Abendmahl reichte und zum Schluß eine sehr einbringliche Anrede an dieselben richtete. — In Breslau wird am 6., 7. und 8. d. M. eine große Industriausstellung eigenthümlicher Art stattfinden. Sie unterscheidet sich schon dadurch von andern, daß sie für die, welche sie veranstaltet, oder vielmehr nothwendig gemacht haben, sehr unangenehm sein wird. Das hiesige k. Polizeipräsidium hat nämlich Veranstaltung getroffen, daß alle in der erwähnten Eisenhandelsausstellung polizeilich mit Beschlag belegten Gegenstände dem Publikum zur Ansicht vorgelegt werden, um auf diese Weise die Eigenthümer zu ermitteln. Eine Ausstellung ganz gleicher Art hat bekanntlich vor einigen Jahren in Dresden aus gleicher Veranlassung stattgefunden. — Bei dem Feste der städtischen Ressource wurde auf den Vorschlag eines Festtheilnehmers für die nach dem Muster der vielbesprochenen Eggestorffschen (in Linden bei Hannover) hier selbst zu errichtende Speiseanstalt eine Sammlung veranstaltet. (Schl. 3.)

Königsberg, 30. Nov. [Brotfabrik.] Um den hiesigen Bäckern, welche die Brodtaxe sehr erhöht haben, entgegenzutreten, hat sich hier auf den Antrieb mehrerer angesehenen Kaufleute eine Aktiengesellschaft zur Begründung einer Brodtfabrik gebildet. (R. 3.)

Oesterreich. Wien, 2. Dezember. [Chengabe.] Das Gemälde, welches das Postministerium der österr. Armee dem RSM. Baron v. Seil zu seinem bevorstehenden 50jährigen Dienstjubiläum verehren wird, ist von der Hand des ausgezeichneten Münchener Schlachtenmalers Adam angefertigt und zeigt die Schlacht von Novara in dem Moment des allgemeinen Angriffes und des Sieges der k. k. Truppen am linken Flügel unter dem Erzherzog Albrecht. Der RSM. Baron v. Seil befindet sich in der Nähe des Marschalls Grafen Radetzky, der zwischen dem Centrum und den Reserviren auf einer Anhöhe kommandirt. Alle hervorragenden Personen sind mit Porträtähnlichkeit dargestellt.

[Eisenbahn.] Ein neues großartiges Eisenbahnunternehmen ist im Beginn sich zu bilden. Eine Gesellschaft hochbegüterter ungarischer Edelknechte, unter welchen man mehrere der ersten Namen des Landes findet, beabsichtigt den Bau einer Eisenbahn von Raab bis an die türkische Grenze. Die ersten Schritte zur Erlangung der Konzession sind bereits geschehen. Bekanntlich steht eine englische Gesellschaft mit der türkischen Regierung in Unterhandlung bezüglich der Erbauung einer Schienenbahn von Belgrad nach Konstantinopel. Die ungarische Kapitalgesellschaft wünscht nun ihren projektirten Bau gleichzeitig mit jenem in Angriff nehmen zu können. Der Plan ist jedenfalls ein großartiger, den die besten Wünsche, nicht bloß Ungarns und Oesterreichs, sondern der ganzen civilisirten Welt begleiten müssen. Von Konstantinopel nach Belgrad, von Belgrad nach Wien — eine so direkte Verbindung des Orients mit dem

## Feuilleton.

### Die koptischen Christen.

Ihre Majestäten der König und die Königin beehrten die Versammlung des evangel. Vereins am 29. Nov. mit Allerhöchsthochher Vorwort, wie viele andere hohe Herrschaften, unter denen wir namentlich Alex. v. Humboldt bemerkten. Dr. Brugsch hielt im Saale des evang. Vereins einen Vortrag über die koptischen Christen. Wenn der Reisende, so besaß der Redner, sich in einer ägyptischen Stadt durch die Volksmenge drängt, sieht er oft düstere Gestalten mit hohem Turban auf dem Haupte und von einem dunklen Gewande eingehüllt. Die Vorübergehenden grüßen sie, indem sie die Hand auf die Sitte, Mund und Herz legen, ohne bei diesem Zeichen des Friedens und der freundschaftlichen Gefinnung einen Friedensgruß laut werden zu lassen. Fragt man einen Araber, was für Leute dies seien, so antworten sie auf dieselben hinweisend: das ist ein Kopte. — Der Name Kopte ist nicht etwa eine Abkürzung von Jacobit oder der Stadt Koptos, sondern von Aegypten, wie man statt Alexander sagt Aander. Schon früh hatte sich das Christenthum von Jerusalem nach Aegypten und besonders nach Alexandrien verbreiten können. Nach einer Uebersetzung wird der Evangelist Markus als Gründer der Kirche in Alexandrien angesehen. Zu Anfang des dritten Jahrhunderts war das Christenthum schon über ganz Aegypten verbreitet. Die meisten Kopten sind Jacobiten auch Monophysiten genannt. Unter den römischen Kaisern wurden sie meist sehr hart verfolgt. Ihre Sprache ist jetzt ein ägyptisch-arabischer Dialekt, während sie früher eine ihnen nur eigenthümliche war. Die Männer sehen mehr rötlich, die Weiber gelblich aus, und man erkennt sie sogleich als zur kaukasischen Race gehörig. — Ihre Schrift, in der sie früher ihre Gedanken niederlegten, waren Hieroglyphen, später haben sie sich der sogenannten Volksschrift bedient. Sie nehmen dazu das griechische Alphabet mit Zugabe von sechs ihnen eigenthümlichen Buchstaben. Die alttestamentlichen Schriften wurden um die Mitte des 3. Jahrhunderts meist in's Aegyptische übersezt, einige Stellen bekunden noch ein höheres

Alter. — Ins Koptische wurden die heiligen Schriften erst im 5. Jahrhundert übersezt. — Diese, wie die andere koptische Literatur wurde meist in den Klöstern von den Mönchen verfaßt, so namentlich Geschichten von Märtyrern, und manche alten Sagen. So ist die Sage bei den Aegyptern, Mohamed habe die Kopten besonders begünstigt und auch einen Friedenskontrakt mit ihnen geschlossen, der anstatt des Siegels den Lintenabdruck der Hand des Propheten zu seiner Befestigung erhielt. — Doch bald entstand Noth unter ihnen, den Mönchen wurden Zeichen in die Hände gebrannt und bald wurden ihnen die Hände abgehauen und sie oft selbst geblödt. Die Kirchen der koptischen Christen wurden niedergehauen und verwüstet. Um die Mitte des 8. Jahrhunderts wurden sämmtliche koptische Christen mit einem eisernen Stempel gebrandmarkt; im 9. Jahrhundert mußten sie besondere Kleidungsstücke tragen, die sie sogleich Allen lenntlich machten; im 10. ein hölzernes Kreuz um den Hals und nur schwarze Kleider. Die meisten aber erduldeten die größten Schmerzen standhaft. — Im 10. Jahrhundert erlosch allmählig die Kenntniß der koptischen Sprache in Unterägypten, wo die arabische nun Volkssprache wurde, während sie in Oberägypten noch blieb. — Den koptischen Bäckern mußten nun arabische Uebersetzungen beigelegt werden und die Kopten malten die Buchstaben der alten Handschriften nur nach. Eine Zeitlang erhielt sich die koptische Sprache noch unter den Mönchen, aber jetzt wird sie auch nicht einmal mehr von den Priestern verstanden. Da aber einer der Hauptzüge der Kopten Stilleheit ist, so rühmen sich die jetzigen Priester, der Sprache vollkommen mächtig zu sein, während sie doch nur alles herleiern, ohne eine Sylbe davon zu verstehen, wenn nicht die arabische Uebersetzung daneben steht.

So fragte der Hr. Redner einst einen Priester, der ihm koptische Handschriften vorlas, ob er sie auch verstehe, worüber dieser sehr entrüstet schien; als jener aber die daneben stehende arabische Uebersetzung mit einer Hand verdeckte, citirte jener, ohne sich im geringsten bestürzt zu zeigen, das koptische Vaterunser und eine Reihe auswendig gelernter Ge-

bete. Ob das Koptische ganz ausgestorben sei, wußte der Redner nicht. Erst nachdem er den südlichen Theil von Aegypten verlassen, erfuhr er, daß daselbst noch zwei koptische Dörfer sein sollten. Nur einen Kopten, Namens Balmas, fand derselbe noch, der das Koptische wirklich gründlich verstand. — In neuester Zeit haben die Engländer, besonders Dr. Eder, in Cairo angefangen, die Kinder im Koptischen zu unterrichten, doch ist wohl schwerlich auf einen erfreulichen Erfolg zu rechnen. Mit der Sprache ist auch der alte Geist erloschen. Sie lernen nur noch Gebete in koptischer Sprache auswendig, ohne sie zu verstehen, und lernen höchstens noch lesen. — Im Ganzen giebt es noch ungefähr 150,000 Kopten. Sie verringern sich aber immer mehr, indem sehr viele zum Is-lam übergehen. Die Meisten sind in Cairo. — Die Intelligenteren stehen im Dienste der türkischen Regierung, und können namentlich gut rechnen und schreiben, was sie weit berühmt macht. — Mit einigen Ausnahmen ist ihr Leben wenig stilllich zu nennen. Im Häuslichen sind sie den Muhamedanern sehr ähnlich; sie essen z. B. kein Schweinefleisch. Ein Hauptunterschied zwischen ihnen und den Muhamedanern ist der, leider müssen wir es sagen, daß jene starke spirituose Getränke trinken, was diese nicht thun. — Sie sind meist geizig auf schmutzige Weise, Arme wie Reiche, listig und schlau. — Offenheit und Muth kennen sie gar nicht. Aegypten ist die Wiege der Aeceten, deren Gründer der heilige Antonius gewesen sein soll, und der Klöster, deren es früher Hunderte gab; jetzt aber sind nur noch 7. — Die Mönche schreiben entweder alte Bücher ab, oder treiben irgend ein Handwerk, oder sind auch Almosen-sammler. Von den letztern gab uns der Redner folgendes Beispiel: Bei einem Berge, der Vogelsberg genannt, auf dessen Spitze die Kirche der heiligen Jungfrau steht, habe er beim Vorüberfahren einst viele Leute gesehen. Der Berg sei sehr steil gewesen, dessenungeachtet aber hätten sich jene Leute mit rasender Geschwindigkeit herabgemacht, als er näher gekommen wäre, hätten sie sich in den Nil gestürzt und wären zu seinem Rabe herangeschwommen, um Geld und andere Dinge zu erbitten, indem sie hinzufüg-

Abendlande wäre eine der glänzendsten Kulturerrungenschaften unseres Jahrhunderts.

Wien, 3. Dez. [Baron v. Prokesch] ist am 1. früh endlich nach Konstantinopel über Triest abgereist. Ein Bericht will wissen, seine auf spätere Zeit eigentlich verschobene Abreise sei deshalb jetzt so plötzlich erfolgt, weil der zwischen den Allirten und bestreudeten Großmächten, der Donaufürstenthümer wegen, drohende Meinungskonflikt es jetzt wünschenswerth gemacht habe, die ganze Frage wegen Organisirung der Fürstenthümer bis nach Beendigung des Krieges zu vertagen.

Die Abreise nach Konstantinopel über Triest abgereist. Ein Bericht will wissen, seine auf spätere Zeit eigentlich verschobene Abreise sei deshalb jetzt so plötzlich erfolgt, weil der zwischen den Allirten und bestreudeten Großmächten, der Donaufürstenthümer wegen, drohende Meinungskonflikt es jetzt wünschenswerth gemacht habe, die ganze Frage wegen Organisirung der Fürstenthümer bis nach Beendigung des Krieges zu vertagen. Ohne an der Richtigkeit dieser Version festzuhalten, muß jedenfalls bemerkt werden, daß eine solche Vertagung die Richtigkeit eines von Rußland erhobenen Protestes, wie man von selbst sprach, fast außer Zweifel ließe. (Auch der „Schles. Z.“ geht eine ähnliche Nachricht zu. D. Ned.) (3.)

Wien, 3. Dez. [Baron v. Prokesch] ist am 1. früh endlich nach Konstantinopel über Triest abgereist. Ein Bericht will wissen, seine auf spätere Zeit eigentlich verschobene Abreise sei deshalb jetzt so plötzlich erfolgt, weil der zwischen den Allirten und bestreudeten Großmächten, der Donaufürstenthümer wegen, drohende Meinungskonflikt es jetzt wünschenswerth gemacht habe, die ganze Frage wegen Organisirung der Fürstenthümer bis nach Beendigung des Krieges zu vertagen.

Wien, 3. Dez. [Baron v. Prokesch] ist am 1. früh endlich nach Konstantinopel über Triest abgereist. Ein Bericht will wissen, seine auf spätere Zeit eigentlich verschobene Abreise sei deshalb jetzt so plötzlich erfolgt, weil der zwischen den Allirten und bestreudeten Großmächten, der Donaufürstenthümer wegen, drohende Meinungskonflikt es jetzt wünschenswerth gemacht habe, die ganze Frage wegen Organisirung der Fürstenthümer bis nach Beendigung des Krieges zu vertagen.

der Erzbischof von München ist, wie schon bei manchen Gelegenheiten zu ersehen war, eine persona ingrata. Die Käden der ultramontanen Ultrirte haben ihren Knotenpunkt in der Promenadengasse. Am Geburtstage des Königs, welchem Tags zuvor der päpstliche Nuntius die Nachricht von der Erhebung des Erzbischofs in besonderer Audienz mitgeteilt hatte, wurde kurz vor dem vom Erzbischofe selbst celebrirten Hochamte in der Frauenkirche die Standeserhöhung desselben bekannt. Karl August Graf v. Reisch, geb. 1810 in Mannheim, ist der Sohn eines Landrichters, der wegen mancher Vorfälle unter der bayerischen Bureokratie nicht die ehrenwertheste Rolle gespielt hat. Priester wurde der neue Kardinal, welcher in Rom bei den Jesuiten seine geistliche Erziehung erhalten, 1828; König Ludwig, der ihn dort kennen gelernt, glaubte an dem geschmeidigen jungen Manne einen passenden Prälaten gefunden zu haben und ernannte ihn 1836 zum Bischof von Eichstätt.

Sachsen. Dresden, 1. Dez. [Mord.] Unsere Stadt ist der Schauplatz einer Mordthat geworden. Gestern Nachmittag hat der ehemalige Feldwebel Jaucus seine Ehefrau, und welcher er seit Kurzem getrennt lebte, und seine beiden Kinder von 2½ und 9 Jahren mit Dolchschlägen ermordet. Eifersucht und Folgen des Trunks sind wahrscheinlich die Ursachen der That. Den Mörder verhaftete die Polizei heute Morgen. Er hatte sich ganz ruhig ins Bett gelegt und die Nacht geschlafen. (Dr. J.)

Württemberg. Aus Oberschwaben, 26. Nov. [Barmer herzige Schwefern.] Gestern wurde in unsern Pfarrkirchen ein Hirtenbrief des Bischofs von Rottenburg verlesen, nach welchem den Bisthumsangehörigen bekannt gemacht wurde, daß der Orden der barmherzigen Schwestern nun auch in Württemberg eingeführt und das Mutterhaus desselben in Gmünd errichtet werde. Sämmtliche Angehörige des Bisthums wurden zur Darreichung von Opfergaben aufgefordert, welche an

Baden. Karlsruhe, 29. Novbr. [Generalsynode.] Die großherzogliche Regierung ist zur Zeit damit beschäftigt, den Bescheid des Regenten auf die Bitten und Anträge der letzten evangelischen Generalsynode auszuarbeiten. Aus guter Quelle kann berichtet werden, daß meistens nur unwesentliche Punkte sich der allerhöchsten Genehmigung erfreuen werden. Einige Gegenstände wichtigerer Natur sollen vorerst noch beruhen und späterer endgültiger Entscheidung vorbehalten bleiben.

Heidelberg, 28. November. [Universitätsfrequenz.] Nach dem so eben ausgegebenen Adreßbuche der Universität beträgt die Gesamtzahl der in laufendem Semester immatriculirten Studirenden 631, was gegen voriges Semester einen Ausfall von 64 ergibt. Sehr bedauerlich wird, daß sich Gervinus und Schlosser von aller akademischen Thätigkeit zurückgezogen haben; dagegen ist der bedeutende Besuch der Geschichtsvorlesungen des Professors Häuffer eine erfreuliche Erscheinung.

Frankfurt a. M., 2. Dez. [Diskonto.] Der Verwaltungsrath der Frankfurter Bank hat in seiner gestrigen Sitzung die Ermäßigung des Diskonto-Zinsfußes von 4½ auf 4 pCt. beschloßen.

St. Denis. In der Regel lernt man ein fremdes Wort um so besser verstehen, je öfter man ihm begegnet. Zu den Ausnahmen gehört für den Fremden, der Paris und die Umgegend durchwandert, das Wort St. Denis. Je öfter man es hört, desto größer wird die Verwirrung. Nicht nur eine Person, die in Athen bei lebendigem Leibe verbrannt und später in Paris enthauptet ist, sondern die verschiedensten Dorkheiten, Gebäude, Feste, sogar ein Backwerk, das man in Deutschland Windbeutel nennt, alles ist St. Denis. Was bedeutet das Lälten? fragte ich gestern Abend. „St. Denis“ war natürlich die Antwort, und ich beschloß, mit dieser Vokabel endlich aufs Reine zu kommen. St. Denis also oder Sankt Dionysius war ursprünglich ein Bischof, den der Bischof von Rom nach Gallien schickte, um das Christenthum zu predigen. Mag Gregor von Tours, der so erzählt, und die Legende, der er folgt, unglauwürdig sein, jedenfalls ist dies die älteste Spur, und unter den Karolingern wurde St. Denis bereits lebhaft als Heiliger verehrt, weil er in Paris den Märtyrertod erlitten, darauf sein abgeschlagenes Haupt unter den Arm genommen und damit nach dem einige Meilen von Paris entfernten Städtchen gegangen, das er sich zum Begräbnißplatze ausersehen und das daher seinen Namen trägt. Im 9. Jahrhundert aber schrieb Hilbuin, Abt von St. Denis, eine neue Geschichte seines Schutzheiligen. Er machte ihn zu ein und derselben Person mit dem heiligen Dionysius Areopagitas, der erster Bischof von Athen gewesen und darselbst lebendig verbrannt worden. Der Heilige sei wie ein Phoenix aus seiner Asche erstanden und nach Frankreich gegangen, wo ihn der zweite Tod getroffen. Andere Schriftsteller bestritten diese Entdeckung, für die nicht der geringste historische Anhalt existirte. Hilbuin führte diese Kritiker glorreich ab. Er gab es ihnen schwarz auf weiß, wie der Abbé Lebeuf in seiner

Der Sultan hat Befehl ertheilt, daß zu Ehren des Falls von Sebastopol für alle dabei befehligen Offiziere der westmächtl. Armeen goldene und silberne Medaillen geschlagen werden sollen. Die eine Seite wird das Bild des Sultans und die Inschrift „Sebastopol“ (in türkischen Buchstaben), die andere einen verwundeten russischen Adler, überweht von den Fahnen der vier Allirten, außerdem eine Lankefanone, eine Karte von der Krim und das Wort „Sebastopol“ in gewöhnlichen Buchstaben zeigen. (D. G. G.)

Stockholm, 27. Nov. Aus Gardöfund (auf Gotland) wird geschrieben, daß noch immer Schiffe des an der finnischen Küste zurückgebliebenen Blockadeschwaders den dortigen Hafen besuchen. Za, man glaubt, daß ein Theil der Blockadeschiffe diese Besuche den ganzen Winter hindurch fortsetzen werde, wenn die Kälte nicht zu stark wird. (Dif.-Z.)

Dem Journal „Le Nord“ wird aus Taganrog vom 19. Nov. Folgendes geschrieben: „Am 10. Novbr. hat man hier von dem Kommandanten der englischen Flotte im Asowschen Meere einen Brief erhalten, in dem der österreichische Konsul ersucht wurde, alle Kapitäne seiner Nation, deren Fahrzeuge auf unserer Höhe liegen, zu erforschen, spätestens bis zum 20. November Kertsch zu passiren. Nach dem Erlöschen dieses Termins sollen alle Fahrzeuge, denen man noch im Asowschen Meere begegnet, für gute Brise erklärt werden. Mit dem Erscheinen dieses Befehls schwinden auch alle Hoffnungen, die von manchen Leuten für die Ausfuhr ihres Kornes gehegt wurden. Indeß, abgesehen von dieser Maßregel des Kommandanten der englischen Flotte, wäre es in der gegenwärtigen Zeit sehr schwer, einige Schiffe aus unserem Hafen anzufahren, denn bei den herrschenden kalten Winden fängt derselbe auch an, sich mit Eis zu bedecken.“

Die „Patrie“ meldet, daß der sardinische Kriegsdampfer „Sardinia“, welcher eine bedeutende Anzahl von Kranken aus den Feld-Lazarethen von Balaklava nach Konstantinopel bringen sollte, im Schwarzen Meere Schiffsbruch erlitten habe. Dem „Konstitutionnel“ zufolge habe die „Sardinia“ etwa 100 Kranke am Bord. Von Schiff, Gütern und Menschen wurde nichts gerettet.

Der Marschall Bellissier wird eine Reise nach Frankreich machen und, wie es heißt, den ganzen Winter über in Paris verweilen.

London, 1. Dez. [Empfang.] Die Königin, Prinz Albert und der König von Sardinien besuchten heute Woolwich und hielten eine Heerschau über die dort stehenden Truppen ab. Der Empfang, welcher dem Könige Victor Emanuel zu Theil wurde, war ein begeistertes. In der City von London ist man emsig mit den Vorbereitungen zur würdigen Begrüßung des am Dienstag erwarteten hohen Gastes beschäftigt. Der Lordmair, Herr Salomons, hat einen Erlaß veröffentlicht, in welchem er seine Mitbürger auffordert, „so viel wie thunlich sich an jenem Tage der Gesandte zu enthalten, um St. Majestät bei dieser freudigen Gelegenheit die schuldige Hochachtung zu bezeugen.“

Cardinal Wiseman richtete gestern in der St. Marienkapelle, Moorfields, eine Ansprache hinsichtlich des österreichischen Konkordats an seine Zuhörer. „Päpstliche Annahme“ sei hier zu Lande eine stehende Phrase, und es sei ihm, als bedürfe England von Zeit zu Zeit eines bestimmten religiösen Wahnsinns. Die Religion gleiche hierin einem Knochentrost, der mitunter überlaufen muß. Oesterreich sei durch nichts so verräth, wie durch die Langsamkeit seiner Entschloßungen und durch die Menge seiner Berater. Und was man in jenem Lande zwei Jahre lang reiflich erwogen habe, dessen Verwerflichkeit sei den englischen Zeitungsredakteuren innerhalb zwei Stunden im Klaren. Er schloß mit der Zusicherung, am nächsten Sonnabend das Konkordat analysiren zu wollen.

London, 4. Dez. [Friedensbestrebungen.] Die „Times“ bringt eine Korrespondenz aus Paris, worin gesagt wird, es sei ganz bestimmt, daß Oesterreich gemeinschaftlich mit Frankreich und England daran arbeite, die Friedensbedingungen festzusetzen, und wenn Rußland sich nach Festsetzung derselben weigere, das Ultimatum, welches sie enthalten werden, anzunehmen, so werde das Wiener Kabinett seine diplomatische Verbindung mit dem Petersburger Kabinett abbrechen.

Die durch Lord Stanley kürzlich angeregte Volksbibliothekenfrage wird noch immer vielfach ventilirt. Im Allgemeinen scheint man die Vorschläge des edlen Lords unpraktisch zu finden und namentlich von der angerathenen Centralisation, so wie von der Gratisbenutzung der Bibliotheken nichts Gutes zu erwarten. Die Sache liegt in der That so, daß nicht die zugänglichen Bibliotheken ein größeres Schulbedürfniß, sondern umgekehrt, die zugänglicheren

Sammlung der betreffenden Streitschriften berichtet, daß sie „leichtfertig, unmaßlich, Halbweißer, blind, blödsinnig, göttlich, verstockt, Gefährten des Vaters der Lüge, übelgestant, Menschen der schlechtesten Sorte, verrückte Köpfe, ja daß sie gar keine Menschen seien.“ Die Gemäßigten überzeugten sich natürlich, daß Hilbuin Recht habe, und seine Wissenschaft galt bis in das siebzehnte Jahrhundert unbestritten. Da brach der Streit von Neuem aus. Es wurden einige sechzig Streitschriften gewechselt, aber, soweit ich mich zurechtfinden kann, blieb das Verhältniß der beiden Dionysie von Paris und von Athen eine offene Frage. Gegen den in St. Denis bestatteten Leichnam traten aber noch andere Prätextanten auf und dadurch wird das Thema wichtig für Deutschland. Auch die Kirche St. Emmeran in Regensburg besitzt den Körper des Heiligen, nach der einen Erzählung, weil Karl der Einfältige den Weistand des Kaisers Arnulph durch das Geschenk des Heiligen erkaufte hat, nach der Grabchrift des genannten Kaisers, weil er den Leichnam „fromm gestohlen.“

Ad nostram ciues Dionysi transtulit urbem, Finibus e Gallis quos, pia furta, tulit. Im Jahre 1048 nahm der Papst Leo IX. in Gegenwart des deutschen Kaisers Heinrich III. und zweier Gesandten des Königs von Frankreich den Körper in Augenschein und erklärte ihn feierlich für den echten. Die Franzosen gaben sich aber nicht zufrieden. Sie veranstalteten in St. Denis eine feierliche Versammlung, öffneten das Grab und, so sagen die Chroniken, furent trové entièrement li os dou precieux martyr, enveloppé en un drap de soie si vieil et porri que il s'esvanoissoit et devenoit poudre. Tuit furent maintenant reampli de si grand odor que ils disoient que nul espice ne nule oudor aromatique ne pooit si soull flairier. Daß wirklich ein Körper in dem Sarge gefunden wurde und daß er einen außerordentlichen Wohlgeruch verbreitete, wurde als ein genügender Beweis betrachtet, daß der Papst sich geirrt habe. Nun besteht aber noch die Kirche Notre Dame in Paris den Körper desselben Heiligen. Sie hat ihn im Jahre 1215 von dem Papste Innocenz III. zum Geschenk erhalten mit der Bescheinigung, daß er echt sei. Zwischen den Kapiteln von Paris und von St. Denis kam es darüber

Schulen ein größeres Bedürfnis nach Bibliotheken herausstellen werden. Lord Elgins Bericht über „Erziehung in Canada“, demzufolge daselbst eine Vereinstbibliothek mit jeder Schule vereinigt ist, wird in dieser wichtigen Frage als anregend und lehrreich anempfohlen. (D. G. C.)

Dublin, 1. Dezbr. [Kirchliches.] Durch den Primas von Irland zusammenberufen, fand gestern in Dublin ein Meeting der irischen Bischöfe statt. Der Zweck des Meetings war, die wichtigen Fragen der Kirchenzucht und der Reform der geistlichen Gerichtshöfe in Erwägung zu ziehen. Die Prälaten kamen dahin überein, das Governement auf die Wichtigkeit jener durch die Testamentsakte bezweckten Abänderungen hinsichtlich der geistlichen Gerichtshöfe aufmerksam zu machen und zugleich darauf hinzuweisen, daß nach dem fünften Artikel der Unionsakte die Kirche von England und Irland als eine und dieselbe angesehen werden solle. Man vernimmt, daß die Bischöfe zu gleicher Zeit beabsichtigen, sich mit den Erzbischöfen von Canterbury und York in Verbindung zu setzen, um der Kooperation der englischen Kirche gewis zu sein. (D. G. C.)

Krankeid.

Paris, 2. Dez. [Börsenauflegung; Vertrag mit Desterreich; Staatsstreichfeste; Personennachrichten.] In Paris und besonders auf der gestrigen Abends-Boulevardsbörse herrschte eine besondere Aufregung. Es hieß, wichtige Dinge seien in dem gestrigen Ministerrathe verhandelt worden und der „Moniteur“ würde heute (2. Dez.) ein wichtiges Ereignis bringen. Der „Moniteur“ erschien aber heute Morgens, ohne diesen Erwartungen zu entsprechen und enthielt nur eine Reihe Ernennungen ohne besondere Wichtigkeit. Die Friedensgerüchte der letzten Tage zirkuliren jedoch noch immer und erhalten durch die Pariser Y-Korrespondenz der „Indepen. belge“ in der Nummer vom 30. Nov. neue Nahrung. — Heute ist es gerade ein Jahr, daß der famos Verträge zwischen dem Westen und Desterreich abgeschlossen wurde. — Zu Ehren des heute vor 4 Jahren ausgeführten Staatsstreichs findet heute eine große Anzahl Bankette statt. Alle Restaurants in der Nähe der Invaliden sind von den Deputirten niederen Ranges mit Beschlag belegt worden. Die Würdenträger dieser Gesellschaft versammeln sich unter dem Vorsitz des bonapartistischen Dichters Belmontet. — Der Bruder des Herrn de Bourqueney ist zum Generaalleinernehmer ernannt worden, was dahier als Bestätigung der Gerüchte über Unterzeichnung eines neuen Vertrages mit Desterreich gilt, indem man darin einen Beweis der Zufriedenheit erblickt, den der Kaiser seinem Vorgesandten giebt. — Canrobert wird heute oder morgen hier erwartet. Man glaubt, daß der „Moniteur“ bei Meldung seiner Ankunft auch Aufschlüsse über die Ergebnisse seiner Sendung geben werde. (s. u.) — Ed. Simon hat heute in der „Revue Contemporaine“ einen bemerkenswerthen Artikel über die Entwicklung der parlamentarischen Institutionen in Preußen veröffentlicht. — Der Roman von Dr. Béron ist unter der Presse; er ist in der Weise der „Denkwürdigkeiten eines Bourgeois“ geschrieben, aber weniger gut; nichts Neues, keine einzige neue Person von Bedeutung und namentlich nicht die mindeste Enthüllung, die der Prospektus uns versprochen hatte. (R. 3.)

Paris, 3. Dez. [Canrobert zurückkehrt; Doppelfest; Gesegbender Körper.] Canrobert ist heut Nacht hier eingetroffen. Bis diesen Augenblick verlautet über seine Mission noch immer nichts, als das Orakelwort, sie sei geglückt. — Man beabsichtigt, die Feier des 2. Dez. mit einer Ovation für die aus der Krimm rückkehrenden Truppen zu verbinden. Die Truppen sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, das Kaiserthum hat sein Wiegenfest „au sein de sa famille“ verlegt. Der Kaiser hat den Hof, die Minister, die Gesandten der „allirten“ Mächte zu einem Diner in die Tuilerien laden lassen. Darauf beschränkte sich der 2. Dez. Die Garde konnte keine Ovation erhalten, weil sie noch noch nicht hier ist. Man erwartet ihren Einzug aber gleichzeitig mit der Rückkehr des Königs von Sardinien, der nach seinem Aufenthalt in London Paris auf der Reise in seine Heimath wieder besuchen will. Das Doppelfest soll alsdann stattfinden. — In dem großen Konseil, welchem der Kaiser am 1. Dez. präsidirte, ist die Einberufung des gesegbenden Körpers beschloffen worden. Man nennt den 14. Februar als den Tag der Eröffnung. (B. B. 3.)

[Ein Napoleonischer Panegyrikus.] Der „Constitutionnel“ beschäftigt sich mit der Widerlegung der verschiedenen Anklagen, die bisher gegen die Napoleonische Dynastie erhoben wurden. Man habe die Napoleonische Dynastie der Gewaltanmaßung, der Einführung des Despotismus beschuldigt, und angeklagt, den Fanatismus des Krieges zu verfochten und die Knechtung Europa's auf Kosten des Völkerrfriedens anzustreben. Die Napoleonische Dynastie, welche nach dem Sturze der Bourbonen wieder auf den Thron gelangt, sei nichts Zufälliges, nichts Vorübergehendes. Das Recht derselben beruhe auf der Nothwendigkeit für die Nation, sich zu retten, und diese Rettung mit Hilfe eines

Genies zu vollbringen. Nie hätte eine Dynastie der Welt andere und bessere Rechtmittel gehabt. Diese Wahrheit vergaßen die Souveräne im Jahre 1815, nachdem sie dieselbe 10 Jahre lang öffentlich anerkannt. Die Thronbesteigung Napoleons III. stellte sie in so helles Licht, daß, als Kaiser Nikolaus sich nach Einsetzung des neuen Kaiserreichs zu anzuerkennen weigerte, diese Weigerung die lange Reihe der Mißgriffe eröffnet, welche Rußland auf den Punkt führten, wo es heute sich befindet. Der, welcher sich weigerte, in dem Auserwählten von 8 Mill. Menschen den rechtmäßigen Bruder anzuerkennen, der kannte nicht das innige Band, welches Frankreich mit seinem Kaiser verknüpft, und die unermessliche Stärke, welche das Ergebnis dieses wechselseitigen Bundes ist. Auch war der russische Kaiser der Einzige, welcher die Tragweite der Ereignisse nicht begriff, die seit dem Jahre 1848 die Lage Frankreichs veränderterten. Die Dynastien in Wien, London, Turin, Lissabon, Brüssel tauschten sich darüber nicht, und die öffentliche Meinung, diese Quelle aller moralischen Kraft, hat allen diesen souveränen Häusern eine neue Weihe verliehen! Der Geist Napoleons I. kann sich heute im Himmel über die Triumphe freuen, die sein Haus feiert. Den Titel eines legitimen Souveräns, der ihm auf St. Helena verweigert wurde, den giebt ihm die Meinung der ganzen Welt wieder. Die Königin Victoria erstattete ihm denselben zurück, als ihr Fuß den Marmor seines Grabes berührte. Ebenso verhalte es sich mit der Anklage, daß das Kaiserreich den Despotismus eingeführt habe. Die Anklage, daß es den Geist des Krieges und der Eroberung verkörpere, habe am längsten gedauert. Napoleon III. antwortete darauf mit den Worten: das Kaiserreich ist der Friede; aber er mußte immer kämpfen und erobern, um in sich dem Vertreter der Nation Achtung zu verschaffen. Der Schöpfer der franz. Verwaltung, Finanzen und Geseze liebte in der That den Frieden. Dieser Ueberlieferung getreu, mußte der Herrscher, welcher am meisten über die Angelegenheiten des Friedens, über Handel, Ackerbau, Industrie und Künste nachdachte, mußte Napoleon III., der seiner Thronbesteigung eine Friedensbotschaft voraussandte, im Interesse der allgemeinen Sicherheit, im Verein mit England, der Türkei und Sardinien, einen energischen Krieg gegen Rußland unternehmen, bis es Europa ernste Bürgschaften bietet. Dies erklärte der Kaiser selbst den Vertretern aller Völker im Industriepalaste. Frankreich und England wollen den Frieden und alle Regierungen sind aufgefordert, sich auszusprechen, auf daß dem Kriege ein Ende gemacht werde. Allerdings können Frankreich und England den Krieg noch lange fortsetzen, aber da sie keinen anderen Ehrgeiz haben, als das Wohl der Völker und die allgemeine Bildung, so würde die Friedenskunde bei ihnen dieselbe Aufnahme finden, wie die Kunde ihrer Siege. Die Völker wissen es jetzt, und alle trauernden Familien werden es erfahren, auf wen die Verantwortlichkeit des Blutes zurückfallen muß, das zur Sicherstellung des Weltfriedens vergossen wird.

Marseille, 3. Dez. [Buat's Leiche.] Der „Montebello“ und fünf andere Dampfer sind heute zu Toulon angelangt. Sie haben die kaiserliche Garde und den Sarg am Bord, der die Leiche des Admirals Buat enthält. Dieser Sarg wird noch heute ans Land gebracht werden. Man wird ihm zu Toulon einen feierlichen Empfang bereiten und ihn sodann über Marseille per Eisenbahn nach Paris bringen. (W. B. 3.)

Schweiz.

Bern, 1. Dezbr. [Bundesversammlung.] Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung beschloffen, wegen der Eisenbahnstreitigkeiten in Freiburg und andern vorliegenden gleichen Fällen, die Bundesversammlung einzuberufen. Der Tag ihres Zusammentritts wird erst in der nächsten Sitzung festgestellt werden.

[Napoleonische Geschenke.] Das Thurgauer „Amtsblatt“ brachte folgende Bekanntmachung: „Se. Maj. Napoleon III., Kaiser der Franzosen, hat mit dem bestimmten Wunsche, daß der Haus- und Gassenbetrieb gänzlich unterdrückt werden soll, folgende Schenkungen zu Fundationen für gedachte Zwecke gemacht: der paritätischen Kirchengemeinde zu Ermatingen 500 Fr., der Ortsgemeinde Salenstein 250 Fr., der Ortsgemeinde Mannenbach 100 Fr.“ (Da muß der Bettel wenigstens nicht sehr arg sein! D. Red.) Die genannten Orte liegen in der Nähe des wieder in den Besitz des Kaisers gekommenen Arenenberg; auch Mannenbach enthält ein von Napoleons Mutter, der Herzogin v. St. Leu, aufgeführtes Gebäude, und das Schloßchen bei Salenstein gehörte früher dem beim Bologner Attentat theilhaftigen Obersten der Kaisergarde, Parquin. Immerhin ist es bezeichnend genug, daß der Kaiser noch Aufmerksamkeit für die Bettelfrage Thurgaus übrig behält. (Fr. 3.)

Italien.

Turin, 29. November. [Ein Brand] ist im Schlosse Racconigi entstanden und hat von vorgestern Abends um 10 Uhr bis gestern früh 6 Uhr gedauert. Der dadurch bewirkte Schaden ist beträchtlich. Neapel, 26. November. [Eisenbahn.] Der Bauunternehmer

**Kunst.** Ein großes Gemälde von Paul Veronese: „Die Anbetung der Magier“, das früher in der Kirche St. Silvestro zu Venedig war, ist für die Nationalgalerie angekauft worden. Eine theilweise Kopie dieses Bildes, dem Carlo Cagliari zugeschrieben, befindet sich bereits in der Hampton-Cano-Galerie. (D. G. C.)

**Landwirthschaftliches.** [Bettfedern zu reinigen.] Nach Kunge's Chemie reinigt man Bettfedern dadurch am Leichtesten, wenn man dieselben 3 bis 4 Tage lang in eine schwache saunarme Auflösung von Soda (kohlenensaures Natrum) einweicht. Dann wirft man die Federn auf einen Sieb, läßt die Flüssigkeit abtropfen, wäscht sie mit reinem Wasser und läßt sie trocknen.

Vermischtes.

Der „Magdeb. Korresp.“ bemerkt: Die jetzt herrschende Sitte, jedes Plätzchen in den Wohnhäusern mit Teppichen zu belegen, soll nach dem Ausspruch einer hiesigen medizinischen Celebrität, zum Theil Schuld an der in den vornehmeren Kreisen der Hauptstadt jetzt häufiger vorkommenden Lungenschwindsucht sein. Betrachtet man nämlich einen Tischstuhl, der in eine Stube fällt die mit Teppichen belegt ist, so sieht man die ganze Luft von zahllosen Härchen wimmeln, die in den Athmungswerkzeugen als fremde Körper wirken müssen. Es ist fast unmöglich, daß dieses ohne nachtheilige Folgen bleiben kann, besonders da wo schon irgend eine krankhafte Disposition der Luftröhre stattfindet.

[Seltsame Rache.] Aus Bern berichtet man folgendes Beispiel einer seltsamen Rache: Ein dortiges Volksblatt brachte am 23. November in allem Ernste die Nachricht von einer entsetzlichen Niederlage der Russen in der Krimm, wobei der Czar und der Fürst Gortschakoff in die Hände der Allirten gefallen sein sollten. Wohl die meisten Leser fanden die Sache etwas stark und dachten an den verhängnißvollen Tartaren; aber die jüngsten Erfolge der Allirten hatten nicht alle Glaubwürdigkeit verbannt, und die Diplomatie gerieth in einigen Alarm, — bis die Quelle entbedt war, aus der die Ente hergeschwommen kam. Die Druckerei eines hiesigen Blattes, das sehr oft das Schicksal erlebte, von dem fraglichen Volksblatte ausgebeutet zu werden, hatte sich nämlich den Späß erlaubt, der Redaktion des Volksblattes eine eigens redigirte Nummer ihrer Zeitung zukommen zu lassen, in welcher die fragliche Siegesbotschaft stand, und siehe, die betreffende Redaktion sicht ihren Lesern den schlechten Witz als baare Münze auf und hat sich dadurch natürlich eine entsetzliche Blöße gegeben, die ihre Wirkung nicht verfehlt.

Melissurgo hatte schon vor einiger Zeit der königl. Regierung einen Plan zur Erbauung einer Eisenbahn von Apulien nach Salerno vorgelegt; derselbe hat nunmehr die angeforderte Konzession erhalten.

Genua, 30. Novbr. [Graf von Chambord] sucht sicherem Vernehmen nach einen Palast in Nervi, dem Aufenthaltsorte der Königin Amalie, zur Miete zu erhalten.

Nizza, 30. Novbr. [Isman Pascha,] Sohn des Vizekönigs von Aegypten, ist hier eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 26. Nov. [Cortes; Karlsten; Nationalgüter; Finanzen.] Die Berathung der Verfassung dauert fort, wird aber bald beendigt sein. Mit ihrer Veröffentlichung wird man warten, bis die zur Ergänzung der Verfassung bestimmten organischen Geseze von den Cortes genehmigt sind. — Der Generalkapitän von Granada, Prim, hat sich am 20. mit zahlreichem Stabe auf dem Kriegsdampfer „Castilla“ nach den Presidios in Afrika eingeschifft, um die dortige Sachlage zu untersuchen und mit den Befehlshabern darüber zu berathen, wie den unaufhörlichen Angriffen der Araber ein Ende gemacht werden kann. — Eine Depesche aus Madrid, vom 1. Dezember, lautet: „Die Cortes haben gestern die Redaktion der Grundzüge der Konstitution des Staatsrathes angeordnet. — Der Uebertritt des Gabcillas Tristany auf französisches Gebiet wird als nahe bevorstehend bezeichnet. — Der Verkauf der Nationalgüter wird fortwährend eifrig betrieben. — Die Zahlungen für das nächste halbe Jahr sind gesichert.“

Madrid, 27. Nov. [Cortes.] Die Cortes haben gestern mit großer Mehrheit den Artikel der Verfassung genehmigt, der die Institution des Staatsrathes anerkennt. Heute wurde der letzte Artikel des Gesezes über die militärische Stellvertretung angenommen, so wie auch der von der Kommission neu redigirte Art. 58 der Verfassung, der nunmehr lautet wie folgt: Die Cortes werden von der Thronfolge die Personen ausschließen, die zu regieren unfähig sind, oder die irgend eine Handlung verübt haben, welche sie jedes Rechtes auf die Krone verlustig macht. Sie werden auch befugt sein, die Personen, die sich im nämlichen Falle befinden, von der Vormundschafft des Königs auszuschließen. — Die Budgetkommission hat endlich ihren Bericht eingereicht; bei der Abstimmung über die Herstellung der Verbrauchs- und Oktroi Steuern waren 19 ihrer 35 Mitglieder anwesend, wovon 10 für und 9 gegen die Herstellung stimmten.

Eine Depesche aus Madrid vom 2. Dez. lautet: „Die Demokraten haben gestern den General O'Donnell angegriffen. Die Majorität der Cortes hat diesen Angriff mit 107 gegen 6 Stimmen zurückgewiesen. Morgen wird die Diskussion über das demokratische Votum gegen das Gensurgesetz beginnen.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. November. [Kriegsgabe; der Winter.] Aus Moskau werden zwei größere patriotische Gaben angezeigt. Der Kommerzrath Kokoreff hat dem dortigen Militär-gouverneur 100,000 Rub. S. zum Besten der Reichswehr von Wologda und Kostroma eingehändigt nebst einem sehr unterthänigen Schreiben an den Kaiser, welches auf allerhöchsten Befehl durch die Zeitungen veröffentlicht wird. Wir ersehen daraus, daß der Geber im Jahre 1846 zu einer industriellen Unternehmung vom Kaiser Nikolaus ein Geschenk von 50,000 R. S. erhalten hat. Jetzt ein sehr reicher Mann geworden, legt er seine Dankbarkeit und seinen Patriotismus durch obige Opferung an den Tag. Nach seinem Wunsche soll das Kapital „für ewige Zeiten in den Kreditanstellen befestigt werden, und die Prozente davon jährlich, während einer Zeit von 10 Jahren, den bedürftigen Familien von Reichswehr-Offizieren als Unterstützung zukommen, nach dieser Frist aber dazu dienen, die Abgaben zu zahlen für die Familien solcher Streiter, welche dem niederen Bürgerstande der genannten Gouvernements angehörten.“ — Die andere patriotische Gabe geht von der Stabsrittmeisterswitwe Katharina Tschelbyschew aus, welche schon früher bedeutende Geschenke gemacht hat, neuerdings aber ein Kapital von 28,575 Rub. S. für ewige Zeiten dem Vormundschafftscrathe übergeben hat, um sie zur Erhaltung alter und invalider Krieger in einer der wohlthätigen Anstalten zu verwenden. — Wir sind bereits im tiefen Winter, haben eine Kälte von 8 bis 12 Grad und erfreuen uns der schönsten Schlittenbahn. Am 23. begann der Eisgang auf der Newa, vorgestern blieb es stehen und heute ist der ganze Fluß innerhalb der Stadt mit einer festen Eiskecke bedeckt. Innerhalb 140 Jahre stellte sich das Eis zweimal am 25. November, nämlich in den Jahren 1707 und 1708. (H. N.)

[Großfürst Nikolaus.] Guteingeweihte versichern, daß der Großfürst, an die Stelle des Fürsten Paskewitsch, dessen Ableben täglich zu erwarten, bestimmt ist, definitiv Vizekönig von Polen zu werden, in welchem Falle es erspriehlich und erforderlich, demselben einen eigenen und vollständigen Hofstaat zu geben, zumal er sich lebhafter Sympathien unter den Eingebornen in Polen erfreut. — Nicht allein die Spannung mit fast sämmtlichen größeren Souveränen des Kontinents, sondern vorzugsweise persönliche Neigung für eine Jugendgefährtin, soll die Wahl des Großfürsten in die unmittelbare Nähe und auf eine nahe Verwandte (die Prinzessin Alexandrine Pauline Friederike von Oldenburg) geleitet haben.

[Prinzessin Alexandra von Oldenburg.] Begüglich der bevorstehenden Vermählung des Großfürsten Nikolaus mit der oldenburgischen Prinzessin Alexandra, dürften die folgenden Notizen nicht uninteressant sein: Prinzessin Alexandra ist geboren den 2. Juli 1838, sie ist die älteste Tochter des Prinzen Konstantin Peter, k. russischen Generals der Infanterie und Präsidenten des Departements des dirigirenden Senates für Civil- und Kirchenangelegenheiten, „Doctor honor. juris civilis“, welcher durch k. russischen Waf den Titel „kaiserliche Hoheit“ führt, und der Prinzessin Eberese, des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Nassau Tochter. Die Königin von Griechenland, Amalia, ist mit Prinzessin Alexandra blutsverwandt. Großfürst Nikolaus (Bruder des Czar) ist geboren den 8. August 1831.

Ddessa, 25. November. (Schiffsverkehr.) Sechs österreichische Schiffe, welche sich im Hafen von Taganrog befanden und in Gefahr schwebten, vom Gise überrascht zu werden, sind glücklich dieser Gefahr entgangen und am 16. November nach Kertsch abgesegelt. Dahin begaben sich auch andere sechs Schiffe des Herrn Gopewich von Mariupol aus. Ueber die Quarantänefrage ist bis heute keine Entscheidung aus St. Petersburg hier eingetroffen.

Warschau, 1. Dez. [Feierlichkeiten; Fürst Paskewitsch.] Vorgestern, als am fünfundsingzigsten Jahrestage der polnischen Revolution, wurde hier auf Allerhöchsten, Tages zuvor aus St. Petersburg angelangten, Befehl zur Feier der glücklichen Dämpfung jenes Aufstandes auf dem sächsischen Plage hiersebst eine große militärische und kirchliche Feierlichkeit abgehalten. Dreizehntausend Mann auserlesener Truppen, unter ihnen die zarowskische Druzhine der Nationalmiliz, waren auf diesem Plage versammelt und empfingen den interimistischen Generalkriegsgouverneur v. Tuschek, welcher bei dieser Gelegenheit die Stelle des frankten Feldmarschalls vertrat, mit enthusiastischem Rufe, worauf der griechische Erzbischof Arsenius für die Seelenruhe des verewigten Kaisers Alexander, des Großfürsten Konstantin Pawlowitsch und aller am 29. November 1830 in der Treue für ihren Kaiser gefallenen Polen ein feier-

zu einem heftigen Streit, der sogar zu Thätlichkeiten führte und endlich durch das Parlament (1411) dahin entschieden wurde, daß St. Denis den Körper des Aepapigten und Paris den des heiligen Dionysius von Korinth besitze. Die unbefangene Geschichtsforschung hat ergeben, daß St. Denis, wenn nicht eine Person mit dem griechischen Gotte Dionysos, lateinisch Bacchus, doch vielerlei von ihm entlehnt hat. Ueberlieferungen des Bacchuskultus haben sich bis auf diesen Tag in einzelnen Drtschaften erhalten und werden gleichzeitig mit dem Feste des St. Denis gefeiert, während der Weinlese. In dem Kirchenschaf von St. Denis befand sich eine Mase von orientalischem Agat, jetzt in der Pariser Bibliothek aufbewahrt, eine der schönsten Antiken, die Frankreich besitzt, welche die bekannten Symbole der Mysterien des Bacchus in erhabener Arbeit zeigt, unter anderem die Maske, die man leicht für einen abgehauenen Kopf ansehen mag. Ge lohnt der Mühe, sich die Schaale anzusehen, ehe man eine Weinlese mitmacht. N. 3.

**Personalien.** Der bekannte Musiker und Professor an dem musikalischen Konservatorium bei der Alexander-Universität, Joseph Wagner, ist in einem Alter von 87 Jahren in Warschau gestorben.

**Theater.** [Meyerbeer's „Afrikanerin.“] Nachdem Roger in Paris beim Ablauf seines jetzigen Engagements mit der großen Oper ein neues auf vier Jahre geschlossen hat, steht in Aussicht, daß Meyerbeer's „Afrikanerin“ bald zum Vorschein kommen wird. Man weiß, wie difficult der Maestro bisher bei der Besetzung seiner Rollen gewesen ist, und eines der größten Hindernisse bei der künftigen Aufführung der „Afrikanerin“ in der Schwierigkeit gelegen haben, bei einem tüchtigen Sänger auch einen tüchtigen Schauspieler zu finden. Das Engagement der Mademoiselle Sophie Cruvelli erreicht im Dezember sein Ende. Es ist nicht bekannt, ob es erneuert werden wird oder nicht; aber zu den bisherigen maßlosen Bedingungen, 150,000 Franken, wird es sicherlich nicht stattfinden. Dergleichen soll, sagt man, nur in den Vereinigten Staaten möglich gemacht werden, und wirklich erfährt man, daß Madame de la Grange (die Primadonna der dortigen italienischen Oper) jetzt mit einem Gehalt von 17,000 Francs. per Monat auf ein Jahr engagirt worden ist.

liches Lobnam abhielt. Ein riesiges Kriegorchester ließ dann während die Truppen defilieren, die herrlichste Militärmusik ertönen. Außer der ganzen hier anwesenden Generalität und dem sämtlichen Stabe des Feldmarschalls und der Westarmee, waren auch noch alle Civilbeamte, zum Theil schon in den neu vorgeschriebenen Gallauniformen gegenwärtig. Noch muß ich bemerken, daß die kirchliche Feier vor einem am Fuße des ehernen Obelisken erbauten Altar abgehalten wurde, welcher auf dem sächsischen Platze zu Ehren der ihrem Monarchen treu gebliebenen und vor 25 Jahren gefallenen Polen errichtet ist. — Ueber die Krankheit Sr. Durchl. des Fürsten Paskevitsch kann ich Ihnen leider noch immer nichts Eröstliches melden. Wie es heißt, soll heute Abends der berühmte Wiener Arzt, Dr. Oppolzer, auf ausdrücklichen Wunsch S. M. des Kaisers Franz Joseph hier ankommen, nachdem der Dr. Schönlein bereits vor mehreren Tagen von hier abgereist ist. Auch die Frau Fürstin von Warschau wird heute aus Berlin hier erwartet; (Nach dem neuesten „Kurier“ ist sie angekommen.) der Sohn des Feldmarschalls, Fürst Theodor, ist schon seit einigen Tagen in Warschau. Welchen Eindruck diese Krankheit des geliebten Fürsten auf die öffentliche Stimmung hervorbringt, kann ich Ihnen kaum beschreiben. Alle Kirchen sind mit Gläubigen aller Stände gefüllt, die, aus eigenem freien Antriebe und ohne dazu selbst durch irgend eine Inffination aufgefordert zu sein, für die Wiederherstellung des Statthalters beten oder zahlreiche Messen abhalten lassen. Auch die jüdische Gemeinde zeigt sich sehr dankbar und theilnehmend, da, wie versichert wird, schon seit 10 oder 12 Tagen Morgens und Abends in allen Synagogen eigene Psalmen abgesungen werden, um die Genesung des Fürsten zu erstehen. (N. Pr. Ztg.)

**Schweden und Norwegen.**  
Stockholm, 27. November. (Russische Bevollmächtigte.) Der in diesen Tagen hier erwartete russische Admiral v. Gaisenapp ist, der halboffiziellen „Svenska Tidningen“ zufolge, der hiesigen russischen Gesandtschaft als Bevollmächtigt für das Seekriegswesen beigegeben; außerdem ist hier schon seit längerer Zeit ein russischer Militärbevollmächtigter in der Person des General Bodisco der Gesandtschaft attaché. — Nach demselben Blatte geht die russische Regierung mit dem Plane um, auch nach Dänemark und Holland besondere Bevollmächtigte für das Seekriegswesen zu senden.

**Türkei.**  
Livorno, 30. November. [Unterwerfung.] Den neuesten Meldungen aus Tripolis zufolge unterwarfen sich viele der dortigen Aufständischen freiwillig dem neuen Fortensstatthalter Osman Pascha und erhielten die erbethene Amnestie. Nur der Häuptführer des ganzen Aufstandes, Namens Guma, behauptet sich noch zur Zeit an der Spitze einer kleinen Schaar. (Tel. D.)

**Amerika.**  
[Ausgleichung des Konflikts mit England.] Die neueste Post aus New-York vom 17. Novbr. bringt die beruhigende Nachricht, daß die Differenz zwischen England und Amerika, der einige Blätter absichtlich so große Bedeutung gaben, vollständig ausgeglichen sei. Eine aus Washington in New-York eingetragene Depesche sagt: „Das Staats-Departement hat durch den „Pacific“ eine Depesche von Mr. Buchanan erhalten, worin er aufs Bestimmteste leugnet, die Sympathieen Amerika's zu Gunsten der Allirten angeboten zu haben. Die Regierung hat durchaus keine Bejorgniß, daß es zu einem Bruche mit England kommen könnte.“ Der Ton, den die gebildeteren amerikanischen Journale in dieser Angelegenheit, England und den unberechtigten Ergießungen Cushing's gegenüber, entfalten, beweist hinreichend, daß die Amerikaner wie die Engländer gern Freunde bleiben wollen.

**Vom Landtage.**  
Herrenhaus.

Das Herrenhaus hat jetzt die Vertheilung der Mitglieder in die Abtheilungen, welche nach der jetzigen Geschäftsordnung dem Präsidenten zusteht, bewirkt, und befinden sich in jeder der 5 Abtheilungen Mitglieder:

**A. Nach Provinzen:**

|                        | I. Abth. | II. Abth. | III. Abth. | IV. Abth. | V. Abth. |
|------------------------|----------|-----------|------------|-----------|----------|
| Preußen . . . . .      | 6        | 5         | 5          | 5         | 5        |
| Brandenburg . . . . .  | 8        | 9         | 8          | 8         | 8        |
| Pommern . . . . .      | 3        | 4         | 3          | 3         | 4        |
| Sachsen . . . . .      | 9        | 8         | 9          | 9         | 8        |
| Polen . . . . .        | 2        | 3         | 3          | 3         | 2        |
| Sachsen . . . . .      | 4        | 4         | 5          | 4         | 5        |
| Westfalen . . . . .    | 4        | 3         | 3          | 3         | 3        |
| Rheinland . . . . .    | 4        | 3         | 3          | 3         | 4        |
| Hohenzollern . . . . . | —        | —         | —          | —         | 1        |

**B. Nach Kategorien:**

|                                 | I. Abth. | II. Abth. | III. Abth. | IV. Abth. | V. Abth. |
|---------------------------------|----------|-----------|------------|-----------|----------|
| Erbliche Herren . . . . .       | 9        | 9         | 9          | 9         | 10       |
| Preuß. Kronämter . . . . .      | 1        | —         | —          | —         | 1        |
| Kroninbidet . . . . .           | 3        | 3         | 3          | 3         | 2        |
| Aus Allerh. Vertrauen . . . . . | 2        | 3         | 3          | 2         | 2        |
| Domstifter . . . . .            | —        | 1         | —          | 1         | 1        |
| Prov. Grafenverbände . . . . .  | 2        | 1         | 1          | 2         | 1        |
| Familienverbände . . . . .      | 1        | —         | 1          | —         | 1        |
| Alter u. Grundbesitz . . . . .  | 16       | 16        | 15         | 16        | 15       |
| Landesuniversitäten . . . . .   | 1        | 1         | 1          | —         | —        |
| Städte . . . . .                | 5        | 6         | 6          | 6         | 6        |

(Sp. 3.)

**Haus der Abgeordneten.**

[Sitzung am 4. Dezember.] Nachdem der Alterspräsident die geschlossene Konstituierung des Herrenhauses mitgeteilt, erhebt sich ein Mitglied der Rechten mit einer Klage gegen die ausführlichen Debatten, wie sie in der gestrigen Sitzung über „Formalitäten“ stattgefunden. Es wurde gestern auch der Einfluß der Polizei u. auf die Wahlen zur Sprache gebracht, man habe geäußert, daß der Landtag auch einen Abend habe, dergleichen allgemeine Phrasen seien aber überflüssig. Die Zeit sei kostbar und man müsse rasch zur Konstituierung schreiten, um nur solche Dinge zu beraten, die auf das Wohl des Volkes berechnet sind.  
Man geht zur Fortsetzung der gestern abgebrochenen Prüfung der Mindener Wahlen über. Es nimmt das Wort der Abg. Theodor, dessen Wahl in Gemeinschaft mit demjenigen des Abg. v. Borries angefochten wird. Zunächst glaube ich, daß eine zu gereizte Sprache gegen einen hervorragenden Beamten (Minister des Innern) geführt worden ist, der vollständig in seinem Rechte war und nur seine Pflicht erfüllt; seine Pfllichterfüllung muß ihn aber vor Unbill schützen. Wenn das Land in zwei große Lager getheilt ist, wie wollen Sie sich da wundern, daß die zwei bestehenden Gewaltverhältnisse um die Herrschaft streiten; wie wollen Sie erwarten, daß die Regierungsgewalt bei dem wichtigsten konstitutionellen Akte unthätig bleiben soll, namentlich wo sie der Volksgewalt gegenübersteht? hätte sie das, sie würde ihre Pflicht verkennen. Man mache den Beamten keine Vorwürfe über ihre Pflichttreue, denn die sittliche, die christliche Grundlage des Staates würde darunter leiden. Ich habe genau geprüft, ob in dem beregten Circular des Regierungspräsidenten etwas Ungewöhnliches enthalten sei; es ist dies nicht der Fall. Der Redner citirt hierauf das Disziplinargesetz, vom 11. Juli 1849 und ein Reskript des verstorbenen Kultusministers v. Badenbergs vom 19. April 1850. Damals lag ein ähnlicher Fall vor; Beamte hatten eine regierungsfeindliche Tendenz ausgesprochen und der Minister bedrohte dieselben mit einer Entfernung aus dem Amte. Der Abg. schließt mit der Bemerkung,

die Hauptaufgabe des Volksvertreters bestehe nicht in persönlichen Intelligenz, sondern in Förderung des Volkswohls. (Bravo rechts.)

Der Abg. Mathis macht auf die Bestimmung der Geschäftsordnung aufmerksam, wonach Abgeordnete, deren Wahl angefochten wird, zwar Aufklärungen und thatfächliche Mittheilungen geben, aber nicht an den Abstimmung über die Gültigkeit ihrer Wahl Theil nehmen dürfen.

Der Abg. Wenzel, der in einer längeren Rede das Verhalten des Ministers des Innern, der betr. Verwaltungsbeamten, so wie den Vortrag des Vorräders einer scharfen Kritik unterwirft, erklärt zuvörderst, nur in die materielle Seite der Frage eingehen zu wollen. Schon der Begriff des Wählens setze Wahlfreiheit voraus, nur müsse man hierbei von der Theorie des Abg. für Schwibelen (v. Gerlach) absehen, daß nämlich die Freiheit in der Unfreiheit bestehe, und daß er, beeinflusst, sich am freiesten fühle. — Der Minister des Innern habe gesagt, er werde es nie dulden, daß Beamte in Opposition gegen die Regierung treten; nun, wenn der Herr Minister lauter Herren will, die „Ja“ sagen, wozu dann überhaupt Kammer? Man sagt, wer nicht mit der Regierung übereinstimme, könne seine Entlassung nehmen. Wenn aber Menschen sich in ihrer Existenz, in ihrer Familie bedroht sehen, dann fragen sie sich, ob sie nicht ihrem Familienwohl die politische Ueberzeugung zum Opfer bringen sollen, und es dürfte wohl nur wenige geben, die hier standhaft bleiben. Die Regierung läßt es nicht bei Drohungen bewenden, sie will wirklich Ernst machen, wo sie bei Beamten auf Opposition stößt: (Der Redner verliest eine Stelle aus einem Briefe, in dem mitgeteilt wird, daß ein Beamter, der für den oppositionellen Kandidaten gestimmt, zur Disziplinaruntersuchung gezogen worden sei.) Was nun die Gültigkeit der vorliegenden Wahlen der Abgeordneten Theodor und v. Borries betrifft, so frage es sich, inwiefern die Wähler dem Einflusse des oft erwähnten Circulars ausgesetzt gewesen; und um dies zu prüfen, beantrage er, die Akten der vorliegenden Wahlen zur Durchsicht nochmals in die Abtheilung zurückgehen zu lassen. (Lebhaftes Bravo links.)

Der Abg. v. Berg hält das allgemeine Programm des Ministers nicht für widergesetzlich; er table zwar auch die politischen Ausschreitungen, aber ein Mehreres zuzugeben sei er nicht im Stande. Er bekennet offen, daß er seine Stellung (als Landrath) benützt habe, um für seine, die konservative Partei zu wirken (Bravo rechts). Er ist der Ansicht, daß der Einfluß der Regierung nichts Nachtheiliges, vielmehr etwas Gutes ist. „Wir haben gewählt, wir haben gestimmt, aber, ich kann Sie versichern, es herrscht keine Mißstimmung in meinem Kreise, und von einer Enttlichung des Volkes, wie sie von Manchem in Folge der Agitation der Regierungspartei gefürchtet wird, ist dafelbst keine Spur vorhanden.“ Er bittet das Haus, die Wahlen zu bestätigen.

Es wird der Schluß der Diskussion beantragt und angenommen.  
Graf Schwerin nimmt darauf das Wort zu einer thatfächlichen Berichtigung, da er glaubt, daß ein Vorräder auf sein Verhalten im J. 1848 eine Anspielung gemacht habe. Er theilt mit, daß er im gedachten Jahre in seiner Stellung als Kultusminister ein Reskript an sämtliche konsistorien verhandelt habe, und als das Konsistorium zu Magdeburg replitirte, daß es die Ansicht des Ministers nicht theile, zwei Beamte dieser Behörde abgesetzt habe. Dieser Fall gleiche aber nicht im Mindesten dem vorliegenden, wo es sich um unterantwortliche Eingriffe in die Freiheit der politischen Anschauungen handle.

Der Abg. Wagner, der einer der beiden abgesetzten Beamten war, erklärte sich mit dem Verfahren des Grafen Schwerin vollkommen einverstanden und meint, im umgekehrten Falle würde er nicht anders gehandelt haben.

Man schreiet nunmehr zur Abstimmung. Zuerst wird der Antrag Wenzel's, die Wahlen in die Kommission zurückzuweisen, verworfen. Dasselbe geschieht mit dem Antrag des Grafen Schwerin, die Wahlen für ungültig zu erklären, so wie mit einem Antrag Reichenspergers (Köln), die Wahlen zu beanstanden. Der Antrag der Abtheilung, die Wahl für gültig zu erklären, wird darauf angenommen. Die Majorität bei allen diesen Abstimmungen war stets dieselbe und eine sehr kompakte.

Graf Schwerin zieht jetzt seinen Antrag, auch die übrigen Wahlen im Mindener Wahlkreise für ungültig zu erklären, zurück, und eine sehr bedeutende Anzahl von geprüften Wahlen erhält hierauf die Zustimmung des Hauses.

**Musterung Polnischer Zeitungen.**

das Gerücht verbreitet, die letzte Reise des Prinzen von Preußen nach Petersburg habe hauptsächlich den Zweck gehabt, den Kaiser von Rußland durch persönliche Einwirkung von dem Vorhaben, dem Königreich Polen ein größeres Maß von Freiheiten einzuräumen, abzubringen. Wir hielten das Gerücht, das Anfangs nur schüchtern und mehr in der Form der Vermuthung auftrat, für zu abgeschmackt, als daß wir es einer ernsten Widerlegung hätten würdigen sollen. Gegenwärtig tritt dasselbe aber bestimmter auf. Es wird dem Czars in seiner letzten Korrespondenz aus Petersburg geradezu geschrieben, daß sich dort die Ansicht immer mehr befestige, daß die vom Kaiser Alexander beabsichtigten Veränderungen im Königreich Polen durch die Anwesenheit des Prinzen von Preußen in der russischen Hauptstadt rückgängig gemacht worden seien. Preußen habe die strengste Aufrechterhaltung des bisherigen Status quo im Königreich Polen als Bedingung seiner ferneren Neutralität hingestellt, eine Bedingung, die Rußland, dem an dieser Neutralität sehr viel liege, um so eher angenommen habe, da Preußen in diesem Punkte von Warschau aus unterstützt worden sei. Wir sind überzeugt, daß sowohl der Schreiber dieser Zeilen, als auch der Czars, der sie der Offenlichkeit übergeben hat, an den Inhalt derselben selbst nicht glauben; denn beide können mit den politischen Verhältnissen Preußen und Rußlands unmöglich so unbekannt sein, daß sie nicht wissen sollten, daß sich die polnischen Unterthanen der preussischen Krone eines weit größeren Maßes von religiösen, politischen und bürgerlichen Freiheiten erfreuen, als den polnischen Unterthanen der russischen Krone je gewährt werden kann. Ein Staat, wie Preußen, dessen Verfassung allen seinen Angehörigen, welcher Nationalität und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, die größtmögliche Freiheit der Religion, des Handels und des Gewerbes sichert, dessen Wahlgesetz unbestritten das freisinnigste von ganz Europa ist; ein Staat wie Preußen, dessen Humanität sprachwürdig geworden ist, sollte ein Maß von Freiheiten in Rußland nicht ertragen können, das es seinen eigenen Unterthanen zehnfach größer eingeräumt hat? Preußen sollte sich durch ein Maß von Freiheiten in Rußland für gefährdet halten, das es zehnfach größer in seinem eigenen Lande als die Stütze seiner Wohlstandes und seiner Macht aufrecht erhält? Wir können uns in der That keines größeren Widerspruchs und keine größere Ungereimtheit denken! Uebrigens steht es bis jetzt noch gar nicht fest, daß der Kaiser Alexander überhaupt die Absicht gehabt habe, seinen polnischen Unterthanen größere Freiheiten zu gewähren; es ist dies ein bloßes Gerücht gewesen, das bis jetzt jeder thatfächlichen Begründung entbehrt. Und sollte der Kaiser auch wirklich diese Absicht gehabt haben, so genügt die am Schlusse der angeführten Korrespondenz gemachte Bemerkung, daß Preußen in diesem Punkte von Warschau aus unterstützt worden sei, gewiß vollständig, um es zu erklären, auf welche Weise der Kaiser von dieser Absicht abgebracht worden sei; denn ein Urtheil des Fürsten Paskevitsch über einen so wichtigen Schritt, das doch mit diesen Worten gemeint sein dürfte, ein Urtheil von so kompetenter Stelle, wäre dem Kaiser jedenfalls nicht gleichgültig gewesen. Was die Neutralität Preußens betrifft, so ist es doch im höchsten Grade lächerlich, wenn der Czars dieselbe von der Bedingung, daß Rußland seinen polnischen Unterthanen keine größeren Freiheiten gewähre, abhängig macht. Dieselbe ruht wahrlich auf andern Fundamenten, als auf der Furcht vor diesen Freiheiten; sie ist vielmehr der Ausfluß der hohen Weisheit einer Staatsregierung, die nichts Höheres kennt, als das Wohl des Landes, das sie nicht in die größten Gefahren stürzen will, so lange die Interessen desselben nicht verletzt sind.

**Locales und Provinzielles.**

Posen, 6. Dezbr. [Königl. Unterstützung.] Des Königs Majestät haben den vom Brandunglück betroffenen ärmeren Einwohnern von Anruchstadt zur Abhilfe des augenblicklichen Nothstandes eine Unterstützung von 500 Thln. aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds bewilligt.

Dobornik, 4. Dezbr. [Rettungs- und Waisenhaus; Wohlthätigkeit.] Die durch bedeutende Opfer von andern Orten her uns beinahe schon genommene Aussicht, in unserm Kreise, unter Beihilfe der zu solchen Zwecken mitbestimmten v. Kottwischen Stiftungsgelder, ein Rettungshaus entstehen zu sehen, hat kürzlich in einer Weise ihre Erfüllung gefunden, welche auch in weiteren Kreisen Interesse finden wird. Drei arme, noch schulpflichtige Knaben in Rogasen wurden, plötzlich verwaist, vom Magistrat in Kost und Pflege gebracht, waren aber, eben so wie ein verwaisetes Mädchen von 4 Jahren, leiblich und geistig so verkommen, daß das Bedürfnis der Rettung dieser Kinder sich dringend herausstellte. Zu solchem Zwecke verband sich der in der evangel. Gemeinde dort bestehende Armenverein mit dem thätigen und umsichtigen Superintendenten Böltcher und diesem gelang es, die Kinder bei einer armen, christlich gesinnten Witwe in Kost und Pflege zu bringen, während die Frauen und Jungfrauen des Vereins in thätiger Liebe für die Kleidungsstücke der Kinder sorgten, Alles indes nicht genug, um durch solche Anfänge den weitem Fortgang der Pflege sicher zu stellen. Der Superintendent wandte sich deshalb an den Verwalter der v. Kottwischen Stiftungen, Oberpräsidenten von Puttammer, und es wurde durch die Zusage einer bedeutenden jährlichen Unterstützung Seitens dieses, christliches Leben und Bewegen überall bereitwillig fördernden Herrn möglich, daß ein Kirchenkollegium der evangelisch-lutherisch landeskirchlichen Parodie Rogasen die Begründung einer bleibenden kirchlichen Anstalt unter seiner Leitung beschloß und im Vertrauen auf weiteren göttlichen Bestand den Kauf eines Hauses wagen konnte. Raum war dieser letztere abgeschlossen, so wurde die junge Anstalt, welche wenige Wochen vorher nicht wußte, wohin sie die Häupter der ihr anvertrauten Kinder legen sollte, durch eine sehr dankenswerthe Schenkung Seitens der Erben des verstorbenen Kaufmanns Schreiber in Rogasen bereits Besitzerin eines zweiten Hauses und abermals erfolgte eine Zusage weiterer jährlicher Unterstützung aus dem oben genannten Fonds und zugleich damit die Erweiterung des Instituts, aus den engen Schranken seiner ursprünglichen Bestimmung, zum Rettungshaus für die evangel. Gemeinden der Kreise Dobornik, Wonschewitz, Gnesen und Mogilno, unter Ernennung des Landraths v. Reichmeister zum beständigen Kommissarius des k. Oberpräsidiums bei dem Vorstande der Anstalt. So hat Gott über Bitten und Verstehen gegeben und uns ein Rettungs- und Waisenhaus bescheert.

**Kommene Fremde.**  
Vom 6. Dezember.

- BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Biel aus Köln, Falk, Säger, Sonnenhal, Glaser und Zwettels aus Berlin, Hedder aus Langenberg und Sattler aus Pforzheim; Gutbesitzer v. Kotarski aus Kamieniec.  
**MYLIUS HOTEL DE DRESDE.** Kaufmann Reander aus Berlin; Oberamtmann Hildebrand aus Dattow; die Gutbesitzer v. Hoffrentschki aus Stebnagda, v. Wojniski aus Schwakowo, v. Brela aus Zanfowice, Palm sen. und jun. aus Otusz und v. Zajrzwski aus Bieskow.  
**HOTEL DE BANIERE.** v. Gontscharow v. Mikowski aus Popynko und v. Walczewski aus Kruchowo; Frau Gutbesitzer v. Kierska aus Sasawa.  
**BAZAR.** Die Gutbesitzer Graf Sokolowski aus Jadowo, Graf Dabeki aus Kokarskwo und v. Kiercki aus Popowo.  
**HOTEL DU NORD.** Die Gutbesitzer v. Wierzynski aus Karoko und v. Gharzewski aus Turwo; Gutspächter v. Krafowski aus Radowo.  
**GOLDENE GANS.** Cand. theol. Rußland aus Sprechelrofi.  
**WEISSER ADLER.** Die Gutbesitzer Weinhold aus Dombrowsko und Johanness aus Babilkowo; Buchhalter Jhm aus Wohlan und Ober-Kontrollleur v. Gieselski aus Grabow.  
**HOTEL ZUR KRONE.** Die Händler Ratan aus Odrzywoko, Bijur aus Ulez und Reventhal aus Kruczyn.  
**EICHBORN'S HOTEL.** Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch und Kaufmann Kerpel aus Santeimüll.  
**EICHENER BORN.** Gastwirth Groß aus Schroda; Handelsmann Viek aus Gräg; Hutmachermeister Tsch und Kaufmann Gellert aus Gostyn.

(Eingelant.)  
**Ueber Hagelversicherung.**

Kaum ist das Jahr 1853, welches so viele schadenbringende Hagelwetter gebar, daß daran verschiedene gegenseitige Versicherungsgesellschaften trotz der Erhebung sehr bedeutender Nachschußprämien zu Grunde gingen und unzählige Grundbesitzer in ihren Verhältnissen dadurch entweder ruiniert oder doch bedeutend zurückgebracht wurden, verstimmt gewesen, als sich im verwichenen Sommer ähnlich Hagelereignisse einstellten, und sollte man allerdings zu der vielseitig aufgelauchten Annahme versucht sein, daß die Hagelwetter von Jahr zu Jahr größeren Schaden bringen und immer häufiger werden.

Wie es scheint, werden die gegenseitigen Anstalten wieder in die misliche Lage kommen, Nachschüsse, zum Theil sehr erheblich, einfordern zu müssen, wenigstens läßt es sich aus den Schäden, welche sie betroffen, vermuthen, und von der Leipziger gegenseitigen Hagelversicherungsgesellschaft ist es bereits bekannt, daß sie 40 pCt. Nachschußprämie bedarf, um ihre Schäden decken zu können.

Die Schwedter Gesellschaft soll besonders stark betroffen sein. Die Aktiengesellschaften haben, so viel bekannt, ihre Verbindlichkeiten sämtlich rechtzeitig erfüllt, freilich zum Theil mit Aufopferung eines Theils des Grundkapitals. Eine rühmliche Ausnahme macht davon die Kölnische Hagelversicherungsgesellschaft, welche, wie uns zuverlässig bekannt geworden ist, nicht allein das ganze Grundkapital von drei Millionen Thalern konservirt, sondern auch noch, wie im vorigen so in diesem Jahre, namhafte Reserven angesammelt hat.

Die großen Fonds der gedachten Anstalt, so wie der Aktiengesellschaften im Allgemeinen, sind ein geeignetes Mittel, die einzelnen Versicherer von der Catamität eines Jahres nicht berühren zu lassen. Das ist der Krebschaden der gegenseitigen Anstalten, der sie nach und nach vergehren muß, und der unter Andern im nördlichen Deutschland in kurzer Zeit den Köln-Münsterverein, die Brandenburger a./S., Anhaltische und Pbriger Gesellschaft, so wie die Saxonia bereits verschwinden gemacht hat. Demnach liegt es offenbar zu Tage, daß in der Hagelversicherung-Branche wenigstens die Gegenseitigkeit unter der seitherigen Einrichtungen dem Grundbesitzer nicht genügen kann, und können wir derselben für die Zukunft daher ein günstiges Prognostikon nicht stellen. (Beilage.)

# Inserate.

## Stadt-Theater in Posen.

Freitag: Benefiz- und Abschiedsvorstellung der Mäthia Thompson, erste Tänzerin des St. James-Theaters zu London. **Alessandro Stradella**, Romantische Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von Fr. v. Glotow.

Sonnabend den 8. Dezbr. Nachm. 2 Uhr **Vortrag** im Verein für Handlungsdiener.

Den heute Vormittag um 11 1/2 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten sanften Tod meines geliebten Gatten, des Königl. Amtsraths Wilhelm Klinghardt, zeige ich statt jeder besondern Meldung theilnehmenden Freunden hiermit an.

Das Begräbniß findet am Sonnabend den 8. d. M. Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehaufe, kl. Ritterstraße Nr. 2, aus statt.

Posen, den 6. Dezember 1855.

Amalie Klinghardt geb. Weidner, zugleich Namens der hinterbliebenen Kinder.

Heute Nachmittag 3 Uhr starb nach langen Leiden unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Königl. Post-Expeditur a. D. und Posthalter A. Kuna, in seinem 70. Lebensjahre. Diese ergebene Anzeige allen Freunden und Bekannten.

Stenzewo, den 4. Dezember 1855.

Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag um 1 Uhr endete hier der Tod die langen schweren Leiden meiner lang-jährigen hochverehrten Freundin, der verwitweten Amtsräthin Henriette Amalie Schönborn geb. Fre. Diese Benachrichtigung statt aller weiteren Anzeigen den vielen Freunden der Verstorbenen im Namen der abwesenden Hinterbliebenen und der einzigen anwesenden tiefgebeugten Tochter.

Kopuchowo, den 5. Dezember 1855.

Der Gutsbesitzer Luther.

Bei **Jm. Fr. Wölter** in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Posen durch die **Mittlerische Buchhandlung** (A. G. Döpner):

Der praktische

## Rechnenmeister.

Lehr-, Hilfs- und Übungsbuch, das

Denk-, Kurz- und Schnellrechnen

für alle Vorkommnisse im **Geschäfts- und Gewerbsleben**

nach zuverlässiger, naturgemäß einfacher und fasslicher Methode in kürzester Zeit gründlich zu lehren und zu lernen. Zunächst zum Gebrauch in Sonntags-, Handwerker-, Ackerbau-, Abend- und andern Fortbildungsschulen, in vorgerückten Klassen von Volksschulen, Unterklassen von Handelslehranstalten etc. **wie zum Selbstunterricht**, um das in der Schulzeit Versäumte nachzuholen.

Von **Fr. Herrmann**, Lehrer der Mathem. u. Naturwissensch.

4 apart käufliche Theile.

- 1. Theil: Method. Lehrbuch.** Beitrag zur Vereinfachung, Abkürzung und Erleichterung des Rechnenunterrichts. Pr. 12 Sgr. bei je 20 Grpl. nur 8 Sgr.
- 2. Theil: Tabell. Hilfsbuch.** Pr. 6 Sgr., bei je 20 Grpl. nur 4 Sgr.
- 3. Theil: Method. Übungsbuch.** Pr. 6 Sgr., bei je 20 Grpl. nur 4 Sgr.
- 4. Theil: Facitbuch.** Pr. 6 Sgr.

Gründlichen Unterricht nach der neuesten Methode à la Kullak, List u. G. v. Bülow im Piano-forte, à Stunde 15 Sgr., erteilt **Carl Ludwig**, Pianist aus Berlin, Bäckstraße Nr. 10.

**Für Hühnerkrankende** bin ich Markt 87 1. Etage von 1 und 2-4 zu sprechen, und empfehle als besonders wirksam:

- 1) **Ballenpflaster**, 2) **Frostbalsam**, beides mit genauer Gebrauchsanweisung versehen. **Ludwig Oelsner**, Fussarzt.

Bekanntmachung.

Die in dem öffentlichen Anzeiger des hiesigen Regierungs-Amtsblattes Nr. 46 specificirten unbestellbaren Postsendungen, Passagierstücke etc. sollen am 13. dieses Monats Vormittags 11 Uhr im Lokale der hiesigen Ober-Post-Direktion öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen, den 5. Dezember 1855.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Mehrere Rittergüter von 5000 und 2000 Morgen kann zum Verkauf anweisen der Güter-Agent **H. Szmitt** in Posen, Hôtel du Nord.

### Bekanntmachung.

Da wegen Abfuhr des Düngers in den Latrinen, der Urinfässer, des Mülls, so wie der An- und Abfuhr des Lagerstrohes in sämtlichen hiesigen Garnison-Anstalten mit dem bisherigen Unternehmer Differenzen entstanden sind, so sollen diese Arbeiten vom 1. Januar 1856 ab, auf 1, resp. 2 und 3 Jahre, im Ganzen oder auch in einzelnen Partien, im Wege der öffentlichen Licitation mindestens verbunden werden.

Hierzu haben wir auf

Freitag den 14. d. M. Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäftslokal im Intendantur-Gebäude am Berliner Thor einen Termin anberaumt, zu welchem qualifizierte und cautionfähige Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die diesem Verding um Grunde liegenden Bedingungen an den Wochentagen in den üblichen Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden können.

Posen, den 5. Dezember 1855.

Königliche Garnison-Verwaltung.

## Stargard-Posener Eisenbahn.



Bekanntmachung.

Die Einladung der am 2. Januar 1856 fälligen Dividenden-Scheine Nr. 2 der Serie II. zu den Stargard-Posener-Eisenbahn-Stamm-Aktien wird mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in der Zeit vom 15. Dezember d. J. bis incl. den 15. Januar f. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr:

- 1) in Berlin bei der königlichen Haupt-Bank (Jägerstraße Nr. 34),
- 2) in Stettin beim königlichen Bank-Comptoir, und
- 3) in Bromberg auf dem Bahnhofe bei unserer Betriebs-Haupt-Kasse

erfolgen. Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt.

Bromberg, den 3. Dezember 1855.

Königliche Direction der Ostbahn.

Mittwoch den 12. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab werden vor dem Artillerie-Pferdestalle, links vom Berliner Thor beim Bastion Nr. 4, ausgerangirte Bekleidungsstücke und andere Gegenstände verauktionirt werden.

Posen, den 5. Dezember 1855.

Das Kommando des Königl. 5. Artillerie-Regiments.

## Gold-, Silber- und Schnittwaaren-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 7. Dezember c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1**

goldene u. silberne polnische Münzen etc. alsdann Gold- und Silberwaaren, als: 1 goldene Cylinderuhr, 1 silberne Cylinder-Ankeruhr, 1 goldene Uhr, Arm-bänder, Ohrringe, Uhrketten, Brochen, Ringe mit Diamanten und anderen Steinen, silberne Dosen und diverse andere Gegenstände; nächstdem

**diverse Schnittwaaren**, bestehend aus vielerlei Stoffen, Tücher, Strümpfe, Socken, Mützen, Handschuhe, Bänder, Knöpfe, Betten, Kleidungsstücke und Bettwäsche

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

In Folge des am 1. Januar f. J. in Kraft tretenden Verbots von Zahlungen in fremdem Papiergelde sehen wir uns veranlaßt, vom 15. Dezbr. d. J. an keine fremden Kassenscheine unter Zehn Thaler in Zahlung anzunehmen **Posen, den 22. November 1855.**

## W. Decker & Comp.

Nach dem Gesetz vom 14. März d. J. dürfen ausländische Kassen-Anweisungen in kleineren Appoints als 10 Thlr. vom 1. Januar 1856 ab nicht mehr ausgegeben werden. Es ist jedoch schon jetzt nicht mehr möglich, dieselben pari anzunehmen, und müssen wir bei Einföndung derartigen Papiergeldes von heute ab die Kurs-Differenz in Rechnung bringen.

Posen, den 1. Dezember 1855.

**Abr. Asch's Söhne. Selig Auerbach. Simon Gottschalk. L. Heilmann. Simon Holz. A. N. Kuczynski. Gebr. Krayn. Meyer A. Munk. L. Kaskel & J. Munk. Heinrich Marcuse.**

Stralsunder Spielkarten empfiehlt **Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

Hierdurch beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere in **Posen am Wilhelmsplatz Nr. 3 (Hôtel du Nord)** belegene Porzellan-Niederlage mit dem heutigen Tage dem bisherigen Disponenten derselben, Herrn **Theodor Gerhardt**, einschließlich der ausstehenden Forderungen, käuflich überlassen haben.

Herr Th. Gerhardt wird die Niederlage unter unserer Firma fortführen und seinen Bedarf an Porzellan nach wie vor ausschließlich von uns beziehen.

Posen, den 1. Dezember 1855.

Die Direction der **F. Adolph Schumann'schen Porzellan-Manufaktur** in Moabit bei Berlin.

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, empfehle mich dem geehrten Publikum mit dem Bemerkten, daß ich mein Lager stets wohlaffortirt erhalten und davon unverändert nach Fabrik-Preisen verkaufen werde. **Th. Gerhardt.**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß täglich bei mir eintreffen

## Whitstabler u. Burubamer (Natives-) Mustern,

in 1/2 Löhnchen à 160, 220, 300 Stück,  
in 1/2 Tonne à 320, 440, 600 Stück.

Alle Sorten Seeische werden durch mein Dender Haus bestens besorgt. Die Aufträge können direct an dasselbe gerichtet werden.

## Hermann Langen,

Ostende, Place d'Armes 15.

Cöln, Johannisstrasse 50.

Am 1. Januar 1856 tritt das Gesetz vom 14. Mai 1855 in Kraft, welches das fremde Papiergeld bei Zahlungsleistungen verbietet und die Ausgabe mit einer polizeilichen Geldbuße von 50 Thlrn. belegt.

In Bezug darauf machen wir unseren geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir fremdes Papiergeld von heute ab nur in den gesetzlich erlaubten Stücken à 10 Thlr. nebmen.

Posen, den 2. Dezember 1855.

**falk Sabian. Rudolph Kabisber. Moritz S. Auerbach. S. S. Rosenthal.**

## Englische Respirators

(Lungenschützer),

nach neuester, zweckmäßiger und verbesserter Konstruktion, sind wieder eingetroffen und empfehle ich solche in Gold à 5 Rthlr., in Silber à 3 Rthlr. und in lackirtem Metall à 2 Rthlr. pro Stück.

**Ludwig Johann Meyer,**

Neuestraße.

Die unterzeichnete Gold- und Silberwaaren-Fabrik empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr reiches Lager solider Gold- und Silberwaaren und Genfer Uhren für H. u. D. unter Garantie, nach dem neuesten Geschmack, zu außerordentlich billigen, aber festen Fabrikpreisen. Auswahlsendungen werden binnen 24 Stunden ausgeführt, und sind Preis-Courante in der Expedition dieser Zeitung gratis zu erhalten.

**C. Schwartz,**

Gold- und Silberwaarenfabrik in Berlin, Mohrenstraße Nr. 26.

## Pack- und Schiebe-Kisten

sind in allen Größen stets vorräthig.

**Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.**

**Hamburger Räucherbrust** und Wurst, wie auch guten **Pflaumen-mus** und geb. Pflaumen empfiehlt **Wittwe A. Grau, Bronkerstraße Nr. 4.**

Frisch geräucherten **Lachs** und großen geräucherten **Alal** empfing **Isidor Appel jun.,** neben d. Königl. Bank.

Mein reichhaltig assortirtes Lager feinsten Herrenanzüge empfehle ich zur geneigten Beachtung.

## Joachim Mamroth,

Wilhelmsstr. 9., erste Etage.

## M. Wunsch's Weihnachts-Ausstellung

Breitestraße Nr. 18.

Mein als das anerkannt größte Spielwaaren-Lager habe ich aufs Vollständigste und Reichhaltigste ausgestattet und ist es mir durch vortheilhafte Einkäufe möglich, die billigsten Preise zu stellen. Außerdem eine große Auswahl passender Geschenke für Erwachsene.

Die Ausstellung dauert ununterbrochen in meinem Geschäftslokal bis zum Feste. Während des Weihnachtsmarktes ist außerdem mein Budenstand vis à vis dem Hause des Kaufmanns Herrn Jakob.

Meine in verflossenen Jahren mit so vielem Beifall aufgenommene

## Weihnachts-Gabe

für

**fleißige Kinder,**

**Preis 10 Silbergroschen,**

habe ich auch in diesem Jahre in der bekann-ten Güte und Preiswürdigkeit in solcher Anzahl gefertigt, daß mir dieselbe nicht fehlen wird.

Um aber den vielfachen Wünschen des Publi-kums Rechenschaft zu tragen, habe ich fertigen lassen:

**Für 15 Sgr.**

eine sauber und gut gearbeitete Bü-cher-tasche, enthaltend: ein Duzend schöne, 4 Bogen starke Schreibbü-cher; 1 elegantes Federkästchen, hierin: 1 gutes Stahlfeder-Stuis mit 6 Stahl-federn, gutem Halter, Bleistift und Griffel, und 1 gute Schiefertafel.

**Für 15 Sgr.**

Posen,

nur allein zu haben bei

**Ludwig Johann Meyer,**

Neuestraße.

Um in meinem Geschäft für so eben aus dem Auslande bezogene Waaren Raum zu gewinnen, beabsichtige ich mehrere Gegenstände, welche sich zu **Weihnachtsgeschenken** eignen, gegen baare Zahlung zu **Fabrikpreisen auszu-verkaufen**, wovon ich das geehrte Publikum in Kenntniß setze.

**Julie Nowicka,**

Wasserstraße 28.

Die neue Puz-Handlung von **Wilhelmine Nätzig**, Jesuiten- und Wasserstraßen-Gße im Kunkel'schen Hause, empfiehlt moderne Hüte und Hauben zu billigen Preisen. Auch können daselbst Mädchen, welche in Puzarbeiten geübt sind, sogleich Beschäftigung finden.

## Weihnachts-Ausstellung.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß die Aus-stellung meines Weihnachts-Lagers nunmehr vollstän-dig geordnet ist. Ich muß mich einer weitläufigen Aufzählung von Einzelheiten um so mehr enthalten, als es hinlänglich bekannt ist, daß ich mit allen nur denkbaren in- und ausländischen Er-zeugnissen in Spiel-, Lederwaaren und Papparbeiten auf das Vorzüglichste assortirt bin.

Dagegen verkühre ich hiermit, daß ich auch in die-sem Jahre bemüht sein werde, durch größere Auswahl und Feinheit meiner Waaren, so wie ganz besonders durch solide und billige Preise dem ehrenvollen Ruße meines Geschäfts zu entsprechen.

**Ludwig Johann Meyer,**

Neuestraße neben der gr. Kirche.

